

CECILIA
Vereinsorgan des Amerikanischen
CECILIEN VEREINS.
Monatsschrift für Katholische
KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., at Second Class Rates.

XIII. Jahrgang.—No. 2.
Mit einer Musikbeilage.

Milwaukee, Wisconsin.
1. Februar 1886.

J. Singenberger,
Redakteur u. Herausgeber.

An die Abonnenten der „Cäcilia.“

Dank der freundlichen Empfehlung durch unsere deutschen katholischen Wocheblätter, sowie der wohlsamen, ja noblen Unterstützung durch zahlreiche Gönnner der hl. Sache hat die Abonnentenzahl der „Cäcilia“ bereits in erfreulicher Weise zugenommen, und es ist zu hoffen, daß noch manche „Neue“ folgen werden. Die erst bestellte Auslage der Musik beilegen reichte nicht aus; bis März wird die zweite Auslage wohl eintreffen und dann nachgesendet werden; ich bitte also jene Abonnenten, welche in den zwei ersten Nummern keine Beilage erhalten, gütig etwas Geduld zu üben. Die ersten Musikbeilagen sind für gleiche Stimmen berechnet; nachher folgen leichtere und für alle Verhältnisse brauchbare Compositionen; das Öffertorium für zwei Damenchöre von P. Biel ist auch in der Ausführung durch Männerstimmen recht wirksam.

Außer den in der Januar-Nummer angezeigten Musikbeilagen früherer Jahrgänge, fand ich auch die Musikbeilagen 1883, 1884, 1885 gegen Einwendung von 75 Cts. pro Jahrgang, — Text von Jahrgang 1884 und 1885 je 50 Cts. Text und Musikbeilage \$1.10 liefern; doch sind nicht viele Exemplare vorrätig.

Bezüglich der Einsendung von Berichten, Artikeln &c. in die „Cäcilia“ bemerkte ich, daß dieselben spätestens bis zum 15. d. M. eingereicht sein müssen, wenn die Aufnahme in die nächste Nummer sicher sein soll; dasselbe gilt von den Anzeigen.

Im Übrigen bitte ich, auch fernherin für die weiteste Verbreitung der „Cäcilia“ thätig zu sein.

J. Singenberger.

Kalendernotizen für die kathol. Chordirigenten.

Weil viele Chordirigenten resp. Organisten die liturgische d. h. lateinische Sprache, die in den liturgischen Büchern auch für die Rubriken ausschließlich gebraucht ist, nicht verstehen, so glaube

ich einen nützlichen Dienst zu erweisen, wenn ich unter obigem Titel jeden Monat auf jene Rubriken &c. aufmerksam mache, welche auch für die Amths-tätigkeit des Chorleiters bestimmten sind. Die Übersetzung und Erklärung der liturg. Gesangsgebete des Kirchenjahrs hat der hochw. Hr. Jung in einer Reihe von Artikeln „das kathol. Kirchenjahr“ in der „Cäcilia“ 1880 besorgt; außerdem verweise ich auf das „Manuale“ von Raffler (bei Bustet). —

2. Februar. Fest Mariä Lichtmess. Dem Hochamt geht die Weihe der Kerzen voraus. Dabei hat der Chor die Missenpsalm Et cum Spiritu tuo zu dem Dominus vobiscum, und das Amen zu den 5 Orationen zu singen, und zwar auf eine Tone, übereinstimmend mit dem Orations-tone des Priesters. Sobald der Priester mit der Kerzenauftreibung beginnt, singt der Chor das Canticum (Vorgegang) Simeonis, und zwar in ganz außergewöhnlich feierlicher Form, indem die Antiphon „Lumen ad revelationem gentium“ nach jedem Verse des Canticum wiederholt wird. Hierauf folgt die Prozession; der Chor singt zuerst die Antiphon „Exurge“ &c., mit dem Psalmvers „Deus, aribus nostris“ &c. und Gloria Patri. . . . und wiederholt die Antiphon „Exurge.“ Dann singt der Diaconus, gegen das Volk gewendet „Procedamus in pace“, der Chor antwortet: „In nomine Christi. Amen.“*) Während der Prozession singt der Chor die Antiphonen „Adorna thalamum tuum“, „Responsum acceptit Simeon“, — beim Eintritt in die Kirche die Verse „Obtulerunt“ &c., wie in dem Graduale Romanum unter dem 2. Februar angegeben. Nach Beendigung der Prozession folgt das Hochamt; Präfation vom Weihnachtsfeste; Ite Missa est wie an Festen der Mutter Gottes.

*) Ich crinnere mich hier an ein Curiosum das sich am Feste Mariä Lichtmess vorigen Jahres zugetragen hat, und das wohl wer h ist der Witz und Nachwelt überliefert zu werden. Der Priester sang zur Eröffnung der Prozession das „Procedamus in pace“; der Chor, dem die Worte offenbar unbekannt waren, der aber wohl bei der Absolution nach dem Requiem die Melodie schon gehört hatte, respondierte: „Et lux perpetua luceat eis!“

Zum Schluß der Vesper ist vom heutigen Tage an bis Gründonnerstag die Marianische Antiphon „Ave regina coelorum“ statt „Alma Redemptoris“ zu singen.

21. Februar. Sonntag Septuagesima. Hiermit beginnt die Septuagesimalzeit — die erste Stufe der Vorfeier zum hl. Osterfest; sie umfaßt die Sonntage Septuagesima, Sexagesima und Quinquagesima bis zum Aschermittwoch.

In der hl. Messe fällt das „Gloria“ weg; statt der Alleluja mit Vers wird bis Ostern der „Tractus“ gelungen; dabei darf sich das in der letzten Nummer erwähnte Recitativ sehr empfehlen. An den Wochentagen mit der Messe vom Sonntage bleibt bis zum Aschermittwoch der Tractus jedoch weg und ist nur das Graduale zu singen. — Präfation de Trinitate (vom hl. Dreieinigkeitsfeste); Benedicamus und Deo gratias — in Dominicis per annum (an den gewöhnlichen Sonntagen während des Jahres).

In der Vesper werden bis Ostern statt des „Alleluja“ nach dem „Deus in adiutorium“ die Worte „Laus tibi, Domine, Rex aeternae gloriae“ gelungen.

An den Sonntagen von der Octav von Epiphanie an bis zum Passionssonntage sind, außer an Duplex und innerhalb einer Octave, die „Suffragia“ d. h. die Commemorationen de Sancta Maria, de Sancto Joseph, de Apostolis, de Patrono, de Pace zu singen; dieselben finden sich im Vesperale Romanum nach den Beipern für den Sonntag und die Wochentage. —

Eine musikalisch-liturgische Frage.

Bei Bespielen in Pfarrkirchen kann man also irgend ein Officium nehmen. Damit hat solche Bespielen den Charakter einer Botiv-Andacht. Wos nach richtet sich nun der Orationston und die Melodie des Benedicamus Domino?“

Wir scheinen — ex analogia zu schließen: — der tonus orationis ist der festivus, nicht ferialis; das Benedicamus Domino richtet sich

nach dem Officium der Vesper, die gesungen wird, falls dieses einen eigenen tonus hat, also im Officium de B. M. V., de SS. Sacramento ist das Benedicamus der Beata zu nehmen. In solchen Offizien, welche kein eigenes Benedicamus haben, möchte ich mich für das "in Dominicis etc. per annum, quae non sunt de B. M. V." oder für das "in Duplicibus" (eher jedoch für das erste) entscheiden, aber sicher nicht für das aus der eigentlich treffenden vor; so z. B. wird in einer feierlichen Botiv-Messe in der Octav von Ostern zu dem Benedicamus Domino in der Messe f. e i n doppeltes "Alleluia" hinzugefügt. Indes wird die Frage wohl noch durch eine Entscheidung der S. R. C. beantwortet werden.

So lautet die Ansicht eines hochwürdigen Herrn, der in liturgischen Dingen sehr bewandert ist.—Ich füge hier noch eine Entscheidung Rom's hinzu; auf die Frage "An in illis ecclesiis in quibus ex induito Sanctissimi celebratur festum Ss. Conceptionis cum octava, diebus quibus occurrit aliquod festum duplex celebratum ab ecclesia universalis de praecepto, canendum sit in fine Benedictus domino de S. Maria, vel potius de festo duplicit? *Resp. Canendum esse de S. Maria.* Die 15. Jan. 1667 in Urbis seu Nullius. — Also auch in diesem Falle wird von Rom das Benedictamus des Offiziums verlangt, von welchem die Befreiung genommen wird, und nicht von dem für die ganze Kirche vorgeschriebenen festum duplex. —

Die Psalmen der Marienvesper mit ihren Antiphonen.

Bon E. Langer

Den fortschreitenden Gedankenkomplex, wie er sich in den Bisperpsalmen des Sonntags und jener Feste, die wenigstens 4 Psalmen mit dem Sonnstage gemein haben, zeigt, habe ich in dem Artikel: „Die Bisper in liturgiemusikalischer Beziehung“^{**)} anzudeuten gesucht. Ein davon abweichender Gedankengang liegt den Bisperpsalmen der heil. Mutter Gottes zu Grunde, und da diese so häufig vorkommen,^{**)} will ich eine Darlegung desselben versuchen, mit besonderer Beziehung auf die Antiphonen, die in der Bisper der kleinen Tagzeiten der seligsten Jungfrau mit diesen Psalmen verbunden sind.

Der erste Psalm der Marienvesper ist dem Texte nach dem des Sonntags und fast aller Feste gleich. Es führt uns in großen ruhigen Zügen die Majestät des Sohnes Gottes vor, der seinem Sitz zur Rechten des Vaters hat, seine überwundende Macht, seine ewige Abstammung vom Vater, sein ewiges Priesterthum. Die Glorie des Gottmenschen strahlt natürlich etwas von ihrem lieblichen Abglanze aus und vor Allem auf die Mutter zurück. Das Antiphon, welche den größten Theil des Jahres hindurch (per annum) zu diesem Psalm in den Marienvespern gesungen wird, macht uns die Beziehung dieses Psalms zur Mutter Gottes noch deutlicher: *Dum esset rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suavitatis*, so lautet die Antiphon: „Da der König auf seinem Ruhelager war, gab meine Nardelieblichen Geruch von sich.“ Dies kann in doppel-

^{*)} Siehe „Cäcilia“ 1884. D. R.

**) Da nach der jüngsten Entscheidung Rom's die Wutergottesbegeier an irgendeinem Feste—vom Chor, der zur Abschaltung des kirchlichen Offiziums nicht verpflichtet ist—genommen werden darf, so wird diese Abhandlung von um so größerem Nutzen und Interesse sein. D. R.

dem Sinne aufgefasst werden. 1. Als der Sohn Gottes, der höchste König, noch vor seiner Menschwerdung, zur Rechten des Vaters saß, im Schoße des Vaters wohnte: da stieg von meiner ihm wohlgefälligen Tugend ein lieblicher Wohlgeruch zu ihm auf, der ihn in meinen Schoß herabzog. 2. Seitdem Jesus, der Sohn Gottes, auch seiner Menschheit nach seinem Platz wieder zur Rechten des Vaters eingegangen, hat er im Besitze himmlischer Macht auch seiner Mutter verliehen, Freude und Trost wie einen lieblichen Geruch um sich zu verbreiten. — Besonders diese letztere Auffassung scheint die dem Officium per annum entsprechende; zu ihr paßt auch der dritte Psalmton, ein Ton voll warmer Einigkeit, in welchem dieser Psalm mit seiner Antiphon gesungen wird. „Die erstere Auffassung würde sich etwa mehr für den Advent eignen, und sie ist in der Marienveper noch deutlicher zum Ausdruck gebracht durch die für diese Zeit bestimmte Antiphon: Missus est Gabriel Angelus ad Mariam Virginem desponsatam Ioseph. „Gesandt wurde der Engel Gabriel zu Maria der Jungfrau, der Verlobten Josephs.“ Hören wir ja in 3 Vers des entsprechenden Psalms: „Deu Scpter Deiner Kraft wird der Herr aus Sion entsenden“, und müssen wir ja im Zusammenhang mit dieser Antiphon doch fast unwillkürlich an den Engel denken, dessen Name „Kraft Gottes“ (Gabriel) bedeutet, der ihm vorausgefahndt wird, jene Menschwerdung zu vermittelein, hinter dem er mit wunderbarer Macht ausgestattet, als segenbringender Priester der Menschheit folgt. Mit dieser Antiphon hat der Psalm den achten Psalmenton, der im Allgemeinen eine gewisse würdevolle Ruhe abspiegelt, die wohl diesem Psalm überhaupt besonders eigen ist.

Zur Weihnachtszeit hat der erste Psalm der Marienvesper (in Uebereinstimmung mit dem Fest der Verkündigung des Herrn) die Antiphon: O admirabile commercium! Creator generis humani, animatum corpus sumens, de Virgine nasci dignatus est: et procedens homo sine semine, largitus est nobis suam Deitatem. O wunderbarer Tausch! der Schöpfer des Menschengeschlechtes, indem er einen Leib mit seiner Seele annimmt, würdigte sich von der Jungfrau geboren zu werden; und als Mensch hervorgehend ohne Samen, heilte er uns seine Gottheit mit." Wie die Antiphon, so röhnt auch der Psalm einerseits die göttliche Würde Christi, anderseits seine priesterliche Mittlerhälfte am Menschengeschlechte. Beides wurde durch die hl. Jungfrau geeingt. Dieser Antiphon und in Verbindung mit ihr auch dem Psalme Dixit Dominus hat die Kirche den 6. Psalton zugewiesen, der besonders da gern angewendet wird, wo es gilt einem Verlangen und einer frohen Erwartung Ausdruck zu geben.

Der Psalm Laudate pueri (lobet ihr Kinder), der sonst häufig dem höchstgefeierteren Jubel im vierten Bisperpsalm zur Unterlage dient, wird in der Marienvesper schon an zweiter Stelle gesungen. In Maria, der Urtröste unserer Freude, ist das Jubelgefühl, aus Niedrigkeit zur höchsten Würde der Mutter Gottes erhoben zu sein, nicht die Frucht langen Bemühens und allmäßigen Erfämpfens; bei ihr ist dies ein freies Geschenk der erwähnenden Gnade Gottes, die mit ihrem Sohn (1. Psalm) auch sie zu ihrer Würde bestimmt hat. Daher wogt das begeisterte Lob Gottes seitens der Kinder, die ihre Kinder sind, bereits durch die Verse des zweiten Psalms dahin. Zu diesem Lob Gottes feuert sie gleichsam selbst ihre Kinder durch die Antiphon, die das Jahr hindurch mit

dem zweiten Psalm der Marienweper verbunden ist: Laeva ejus sub capite meo, et dextera illius amplexabitur me. „Seine Linke ist unter meinem Haupte, und seine Rechte umfasst mich.“ So konnte sie sprechen bei all den verschiedenen Erhöhungen, die ihr Gott zu Theil werden ließ. Bei ihrer Empfängnis ruhte gleichsam schon Gottes Linke unter ihrem Haupte durch ihre Vor- ausbestimmung, mit der Rechten der Wirklichkeit aber umfäßte er sie als ihm gehörige matellose Braut. — Als sie Mutter Gottes wurde, da stützte sie längst die linke Hand der vorbereitenden Gnade; mit der Rechten aber seiner Menschwerdung umfaßte er sie auf's Innigste. — Endlich war es durch ihr ganzes Leben hindurch, daß die linke Hand seit' zeittlichen Gnade sie stützte; als er sie aber hinüberrief in die Ewigkeit, da war es die Rechte seiner Glorie, die sie umfaßt. — In Verbindung mit dieser Antiphon ist dem Psalmi Laudate der vierte Psalmtonus eingen, den die Kirche gerne anwendet, wo sie hohe Bewunderung und Anbetung Gottes ausdrücken will.

Im Adwent eröffnet zu diesem Psalm als Antiphon: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, alleluja. „Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Die Begrüßungsworte des Engels sind es ja vor Allem, die ihre hohe Würde andeuten, zu der sie von Gott emporgehoben wurde, unfruchtbare als Jungfrau der Natur nach, und doch die freudige Mutter zuerst ihres Eingeborenen und dann aller Menschenkindern. (B. 8.) Der dazu gehörige Psalmon ist der erste, dem überhaupt eine gewisse vielseitige Beweglichkeit zu kommt. Die zweite Vesperantiphon in der Weihnachtszeit lautet: Quando natus es in effabilliter ex Virgine, tunc impletae sunt Scripturae; sicut pluvia in vellus descendisti, ut salvum faceres genus humanum: te laudamus, Deus noster. „Als Du auf unerklärbare Weise geboren wurdest aus der Jungfrau, da erfüllte sich die Schrift; wie Regen stiegest Du auf das Bließ herab, dem Menschengeschlecht Heil zu bringen; Dich, unsern Gott, loben wir.“ Diese Antiphon lehrt uns, in der wunderbaren Erhöhung Mariä zur Mutter Gottes zugleich untere (alle Menschen) eigene Erhöhung aus der Tiefe der Sünde zu erkennen, und dafür Gott zu preisen. War es ja mit der Mutteracht Mariä wie mit dem Bließ Gedeons. Als Wahrschreiben der Rettung des Volkes geschah es, daß zuerst nur das Bließ vom Thaue bedekt war, dann wieder nur der Boden rings um das Bließ her. So hatte die Gottheit des Sohnes Gottes sich zuerst nur in Maria niedergelassen, um sie zu erfüllen; in seiner Geburt wurde er gleichsam für die ganze übrige Menschheit ausgegoßen, um ihr Rettung zu bringen. Der innige dritte Psalmon ist diesen Gedanken ganz angenommen.

Im dritten Psalme glättet sich der bewegtere Jubel des Lobes Gottes zum ruhigen Frohgefühle des erreichten Ziels. Das Laetus sum (Ich freute mich) ist das Lied der Pilger, die im lang-ersehnten Ziele ihrer Wandertärt, in Jerusalem, der Stadt des Friedens, einziehen. Für Maria war Jerusalem die heilige Stätte, wo Gott mit ihr sein wollte; hier auf Erden das heilige Haus von Nazareth, Bethlehem; im Jenseits ist es Himmel, wo sie ewig bei ihrem Sohne ist. Lazarus hebt auch in ihrem Namen die Antiphon das Jahr über hervor, daß der König sie an diese heilige Stätte trog ihrer äußeren Unheimlichkeit wegen ihrer geistigen Schönheit eingeführt habe. Nigrum

sum, sed formosa, filiae Jerusalem: ideo dilexit me rex et introduxit me in cubiculum suum. „Gebräunt bin ich zwar, doch wohlgestaltet, ihr Töchter Jerusalems! Deshalb hat der König mich liebgewonnen und mich eingeführt in sein Gemach.“ — Neuerlich, so wollen diese Worte sagen, war ich zwar anderen Menschenkindern gleich, aber die innerliche Wohlgestalt meiner Seele hat der König erkannt; deshalb war ich ihm so theuer, deshalb hat er auf Erden seine Wohnung mit mir getheilt. Und noch mehr: Den irdischen Verhältnissen und Leiden war auch ich unterworfen; aber an meinem innern Werthe ging dadurch nichts verloren; um dessen willen ruhte das Auge des Königs mit Wohlgefallen auf mir, und er führte mich ein in sein Ruhegemach im Himmel. Die Töchter Jerusalems, welche angebet werden, entsprechend „meinen Brüdern und meinen Nächsten“ im V. 8. des Psalms, sind die ihr zunächst Stehenden, die ihr Glück mit ihr theilen konnten auf Erden, dann auch alle Christen, dort aber die seligen Himmelsbewohner und alle, die berufen sind, es zu werden. — Bei diesem Psalme wiederholt sich der dritte Psalmton.

Die Uniphon des Adventes zu diesem Psalme scheint auf Maria selbst als die geheimnisvolle heilige Stadt hinzuweisen. Ne timeas Maria, invenisti gratiam apud Dominum: ecce concipies et paries Filium, alleluja. „Fürchte Dich nicht, Maria! Du hast Gnade gefunden beim Herrn; siehe, empfangen und gebären wirst Du einen Sohn. Alleluja.“ Der Engel erscheint da selbst als der Vorsänger des Psalms; er, der vor Maria, also in den Vorhöfen Jerusalems steht. Dem „Fürchte Dich nicht“ entspricht im Psalme der Wunsch: „Friede werde in Deiner Stärke“. (V. 7.) Die Worte: „Du wirst einen Sohn empfangen“ decken sich mit denen des Psalms: „Da stehen Stühle zum Gerichte, Stühle über das Haus Davids.“ Als Psalmon ist dieser Antiphon mit ihrem Psalmen der acht zugewiesen, der eine gewisse ruhige Sicherheit athmet.

(Schluß folgt.)

Pünktlichkeit bei den Gesangproben.

Schon hat es auf der Thurmuh 8 Uhr Abends geschlagen. — Der Dirigent, ein eifriger und gewissenhafter Cäcilianer, ist pünktlich auf seinem Posten; da er aber noch allein ist, sieht er sich an's Klavier und versucht mit einem „Sehnsuchtswalzer“ sich die Langeweile zu vertreiben, hoffend, daß seine Sänger sich bald einsfinden werden. Nach einer Viertelstunde treten wirklich ein paar Getreue in die Erscheinung; sie haben sich nämlich die Freiheit genommen, ein wenig zu spät zu kommen, weil sie, obwohl einfache Landleute, einmal von den Studenten was gelernt haben, und das ist, daß man immer bei Unterrichtsstunden „ein akademisches Biertel“ machen darf. Sie sind wirklich an Land gekommen, bereuen es aber bereits, so früh ihre Familie oder gar eine muntere Gesellschaft verlassen zu haben, weil, wie sie sagen, „noch Niemand da“ sei. Anstandshalber aber bleiben sie und leisten dem unfreiwilligen Solisten am Klavier ein wenig Gesellschaft, fangen auch schon einmal an, über das fatale Ausbleiben der Andern zu — (beinahe hätte ich gesagt — zu schimpfen — aber das thut ja kein Kirchenfänger, der so oft Benedictus singt, — also wollen sagen) sie fangen an, unwillig zu werden. Sie haben auch wohl ein Recht dazu, denn es ist wirklich etwas Trauriges mit der Saumigkeit und Unpünkt-

lichkeit der Sänger. Als sie noch Kinder waren, sahen sie die böse Note des Lehrers, wenn sie zur Kirche oder Schule zu spät kamen, und als sie Soldaten waren, fürchteten sie den Kasten, daher sie stets pünktlich „beim Appell antreten“; somit sollte man meinen, daß sie jetzt, nachdem sie längst die Kinderschuhe und den Waffenrock ausgezogen haben, und viele Jahre von Kirche, Schule und Staat an Pünktlichkeit gewöhnt worden sind, daß sie jetzt es verstanden, zur festgesetzten Zeit zu kommen. Aber nein! Sie machen es beinahe wie im Evangelium die zum großen Gastmahl Geladenen, sie haben allerlei leere Entschuldigungen vorzubringen. Der Eine sagt: „Ich habe ein Landgut gekauft.“ der Andere: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft“ — „erst das Gejächt, dann das Vergnügen“ — als wenn es sich hier blos um ein Vergnügen handele, und nicht viel mehr um eine höchstwürdige die Ehre Gottes und die Erbauung des Volkes betreffende Angelegenheit, als wenn es nicht eine Pflicht für Jedermann wäre, nach 10—12stündiger Arbeit sich eine passende Erholung zu verschaffen, als welche die Pflege der edelsten und schönsten Kunst wohl angesehen werden darf. Doch da kommt auch noch ein Dritter, der sicher einen himreichenenden Entschuldigungsgrund hat, — er hat nämlich „ein Weib genommen.“ — Allerdings mag es vorkommen, daß zuweilen die Frau anfängt, eine Gardinenpredigt zu präpariren, wenn der Mann Hut und Stock nimmt, um auszugehen, doch zu Ehren der christlichen Frauen will ich annehmen, daß sie nur dann unzufrieden sind, wenn sie nicht wissen, ob der Mann zum Kirchenchor oder zum Kirchenservice geht, oder wenn sie die traurige Erfahrung gemacht haben, daß der Besuch des Kirchenchores nur den Titel abgibt, um die meisten Abende sich der Familie zu entziehen. Wenn ein Mann nur einmal, höchstens zweimal in der Woche eine Stunde lang zur Probe des Kirchenganges ausgeht, wird seine vernünftige Frau etwas dagegen zu erinnern haben. Somit steht es wohl fest, daß in den meisten Fällen der Dirigent, ebenso wie der Gastgeber im Evangelium, ein Recht hat „zornig“ zu werden, wenn er solche leere Entschuldigungen hört, zumal wenn er selbst, trotz seiner mühsamen selbststeigenen Tagesarbeit, trotz Familie und Schule, trotz Privatunterricht und Hefte-Correktur, trotz Leben und Notenschreiben — sogar trotz der Gehaltsperre (die, nebenbei bemerkt, nicht erst durch den Kulturkampf eingetreten ist) doch der gewissenhafteste Besucher der Proben ist und allen Sängern mit einem misterhaften Beispiel der Pünktlichkeit voranleuchtet. Ein mir wohl bekannter, jetzt bereits über 12 Jahre unausgesetzt mit demselben Kirchenchor thätigster, aber anfangs mit derselben Misere kämpfender Dirigent, wandte zur Zeit ein durchschlagendes Mittel an, um seine Sänger zur Pünktlichkeit im Besuch der Proben zu veranlassen. Eines Abends nämlich, als er alle seine Sänger um sich versammelt hatte, hielt er ungefähr folgende Ansprache an diejenigen: „M. H. Sie werden alle ohne Ausnahme mit mir einsehen, daß das Zusätzkommen in den Proben nicht mehr angeht; die Nachzügler stören uns jedes Mal und rauben uns sehr viel Zeit. Durch unsere bisherigen Erfahrungen haben wir erkannt, daß die auf 8 Uhr angesetzte Stunde einzigen Sängern zu früh ist. Darum bitte ich, eine andere Zeit zu bestimmen, wann Sie die Probe wünschen, ob um 8½ oder um 8¾ Uhr. Die Majorität muß hier den Ausschlag geben und ihrem Beschlüsse muß sich die Minorität fügen, auch ich selbst werde mich an diesen Beschluss binden. Meinerseits verspreche ich auch, stets mit der

Minute die Probe zu beginnen und sie nach genau ½ Stunde zu schließen. Also bestimmen Sie!“ — Fast einmütig wurde die Zeit 8½ Uhr als die geeignete erkannt und seitdem werden die Proben Jahr aus Jahr ein auf's Pünktlichste betrachtet und zwar so, daß selbst diejenigen, welche früher die Säumigsten waren, jetzt vielfach die Ersten sind, und selbst solche, welche ohne Verschulden (z. B. wegen Differenz der Uhren u. dgl.) zu spät kommen, sich entschuldigen, die bereits begonnene Probe gestört zu haben. Ein solches Mittel wirkt sicher besser, als eine beschämende Strafpredigt seitens des Dirigenten oder als die vielfach beliebten Strafzettel, welche schon so manchen Sänger dem Kirchengesange abwendig gemacht haben. O, wie viele Chöre haben schon durch die fatale Unpünktlichkeit die Schwindsucht bekommen, wie viele schon an dieser Krankheit leidend den Tod gefunden! Drum, meine lieben Sänger, fangt wieder an, die Proben pünktlich zu besuchen; wenn Ihr es selbst thut, habt ihr ein Recht, es auch von Anderen zu fordern, daß sie pünktlich sind, damit Eure kostbare Zeit nicht unnütz vergeudet wird. Seit verdächt, dann wird es bald recht schön auf dem Chor hergehen und die ganze Gemeinde wird sich erbauen an dem neu erstandenen Eifer ihrer Kirchenfänger. (Grbl.)

Das Orgelspiel in der katholischen Kirche.*

Daz ein würdevolles Orgelspiel die Gläubigen in hohem Grade erbaut, wer wollte dies längern? Doch „ich fluche deiner Kunst, sie frumont dir nicht“ könnten wir mit Schiller ausrufen, indem wir daran gehen, dieses Thema zu behandeln.

Das Orgelspiel theilt mit dem Gesange das traurige Los, maltraiert zu werden wo möglich noch mehr, als dieser. Man hört oft ein isoliertes und planloses Durcheinander, oder im besten Falle ein Vorführen seichter Gemeinplätze, daß der Mästervorständige absolut zu keiner Andacht gelangen kann und selbst Laien daran Anstoß nehmen. Unsere Organisten sind nicht ununter, sondern sehr oft Leute, die kaum zur Noth die Harmonielehre absolviert und zum Generalbass ein wenig oder gar nicht gerochen haben und die dann über die Orgel herfallen und mit ihr umgehen wie mit einem Holzkasten; der zehnte Organist versteht von einer gehirnlosen Registratur der Orgel eben so viel, wie ein Primaner von imaginären Größen. Will man sonst eine Kunst üben, so verbindet man eifriges, theoretisches Studium mit der Praxis, man plagt sich Jahre lang damit, und ein ganzes Leben opfert man oft der Kunst; aber an die Kunst des Orgelspiels wagt man sich heran, ohne auch nur die nöthigsten Vorkenntnisse sich angeeignet zu haben. Das ist aber um so unverantwortlicher und gewissenloser, je wichtiger das Amt des Organisten ist. Betrachten wir zunächst, welche Stellung der Organist in der Kirche einnimmt!

Dem Organisten obliegt es, gleich beim Beginn des hl. Opfers mit seinem Spielen die Feier einzuleiten und durch die Orgel schon den Grundton, der die Festlichkeit durchzieht, anzustimmen, die Herzen der Gläubigen zur Andacht wach zu rufen und durch seine Melodien und Harmonien zur rechten Theilnahme am Hochamt einzuladen. Er hat das Vorspiel zu vollführen und (wenn nötig) dadurch alle oder mehrere Musikkstücke einzuleiten, also auf deren Charakter vorzubereiten. Mit seinen Zwischenspielen hat er diesen Charakter fest-

* Kirchenmusikalische Essays von Franz Müllberger, Co-operator in Innsbruck.

Cäcilie.

zuhalten und die Nachspiele sollen ein wahrer Nachklang des Gesungenen sein: Priester, Chor und Orgel sollen beim Hochamt harmonieren, und der Gesang des Einen und das Spiel des Andern so aus einem Gange strömen, „dass sich Herz und Auge weide an dem wohlgefälligen Bild.“

Muss sich der Organist schon hier als einen wahren Künstler erweisen, so ist dies noch mehr der Fall bei größeren Zwischenräumen und besonders am Schlusse, wo er seine ganze heilige Kunst entfalten kann und soll. Während alle übrigen Musiker nur eine Stimme auszuführen haben, hat der Organist eine Vielheit von Stimmen allein zu behandeln, während die andern aus ihren vorgelegten Stimmen spielen und singen, muss der Organist oft durch *stile*, gleichsam als Komponist ex tempore die Zwecke des Gottesdienstes fördern. Wie viel gehört dazu! Muss er nicht ein technisch gewandter Mann seiner Kunst sein? Bedarf er nicht tiefer Studien und steter Übung? Kann er dann mit bloß theoretischem Wissen und profaner Kunstsprudelkeit seiner Pflicht genügen? Bedarf er ferner nicht einer gründlichen Kenntniß der Liturgie und ein tiefes Verständniß der heiligen Handlung? Der Anforderungen, die wir an einen katholischen Organisten stellen, sind viele und wir fassen sie in folgenden zwei Punkten zusammen. I. er braucht eine musikalische Bildung und Tüchtigkeit an und für sich und II. muss er speziell eine katholisch-musikalische Bildung besitzen.

I. Dem kirchlichen Organisten ist eine gründliche musikalische Durchbildung nothwendig; er muss sowohl in der Theorie als in der Praxis für sein Instrument gute Studien gemacht haben, um es richtig zu behandeln und die gehörigen Vortheile daraus ziehen zu können.

Ein bessere Ausführung über diesen Punkt kann ich nicht geben, als Hornmüller in seinem Werthen: „Der katholische Kirchenchor“ (Vandshut 1868) gethan hat und ich erlaube mir daher eine längere Stelle daraus zu citiren. Es heißt dort pag. 71 sqq. „Was ist die Orgel? Die Orgel ist ein Instrument, das nicht für den Vortrag einer einzigen (vereinzelten) Stimme geschaffen ist, sondern eine Vielheit von Stimmen (oft der mannigfältigsten Art in Ansehung der Verschiedenheit der Register) darstellen soll, welche in schöner, reiner und regelrechter Verbindung in wohltuendem und angenehmem Zusammenklange gehört werden wollen.“

„Die Orgel ist ferner ein Instrument, welches wegen seiner Construction, wegen der complicirten Mechanik eine eigenthümliche Behandlung und wohlüberlegte Spielweise erfordert; obwohl in manchen Stücken mit dem Klavier und dessen Spiele conform, weicht es sowohl in dem kräftigeren und schwerfälligeren Drucke der Tasten, in dem Hinzutreten des Pedals und der Theilnahme der Füße am Spiel, und in der besonderen Art der Tonherzeugung gänzlich von jenem ab; ihre Klangorgane, die Pfeifen, sprechen nicht so rasch und präzise an wie die Saiten des Klaviers, sind aber da gegen im Stande, dem Tone eine längere, ganz dem Belieben des Spielers überlassene Dauer ohne jegliche Unterbrechung zu gewähren, was bei keinem anderen Instrumente der Fall ist (außer noch dem orgelähnlichen Harmonium und derlei durch einen Blasbalg zum Tönen gebrachten Instrumenten). Durch diese Umstände wird eine vom Klavier verschieden Spielweise und ein verschiedener Styl bedingt, auf sie gründet sich der sogenannte Orgelstyl, welcher länger gehaltene Töne, Bindungen, Vorhalte u. dgl. liebt; schnelles, passagenreiches Spiel convinent dem Wesen der Orgel gar nicht

sehr, rasche Läufe werden undeutlich, abgestoßene Akkorde sind in der Regel hart anzuhören, sowie auch der Marschrythmus widerlich klingt.

Sehen wir dann auf den in diesem besonderen Weise beruhenden Charakter der Orgel, so erscheint dieser bei ihrem ungeheuren Tonreichtum und ihrer gewaltigen Klangfülle und Klangkraft als ein erhabener und majestätischer, welchem natürlich das Spiel, die darauf vorgetragenen Melodien und Harmonien angepaßt sein müssen; kann auch bei der so verschiedenen Größe der Orgeln und der verschiedenen Fähigkeiten der Orgelspieler nicht Alles großartig und erhaben sein, so verträgt sich mit der Orgel doch das Gemeine, Niedrige, Kindliche, Leierhafte, Spielende und Tändelnde gar schlecht; ebenso wenig paßt das Sentimentale und Schmelzende dazu. Was auf der Orgel zum Vortrag kommt, darf, mag es auch im Kleide der Einsamkeit auftreten, niemals eines gewissen Adels und einer höheren Weise entbehren.“

Man hebt dann noch an der Orgel den Charakter der *stile* hervor, indem ihr durch ihre starren, immer gleichmäßigen Töne, die seiner Zu- und Abnahme von Stärke und Schwäche (crescendo und decrescendo) außer dem durch Anwendung von mehr oder weniger Registern im Ganzen zu erregenden Wechsel fähig sind (die in neuerer Zeit erfundenen Schwellregister oder Crescendo-Züge können nicht in Anschlag gebracht werden), das Mittel in individuallausgeprägten Vorträgen entzogen ist, und nur die Gelegenheiten von Stärke und Schwäche, von Kürze und Länge übrigbleiben. Es ist darum der Organist angewiesen, durch charakteristische Melodie und Harmonie den Ausdruck seiner Gefühle und Stimmungen anzustreben, wozu ihm aber noch die mannigfältigsten *Klangarten*, die sich durch kunstvolle Verwendung und Mischung der Register erzielen lassen, zu Gebote stehen. Alle diese Umstände und Eigenschaften der Orgel fallen bei ihrem Spiele in's Gewicht, und in deren Kenntniß und Beachtung für den Organisten von höchster Wichtigkeit. Daraus ist einleuchtend, daß er vollständige Einsicht in den Bau, die Construction der Orgel besitze, die Mechanik seines Instruments genau kenne und über Disposition eines Orgelwerkes uskunst zu geben vermöge. Abgesehen davon, daß die technische Behandlung darauf beruht und er manche praktische Vortheile daraus ziehen kann, setzt ihn diese Kenntniß in den Stand, manchen kleinen Fehler in dem ihm anvertrauten Werke zu verbessern und dadurch manchen Schaden, der mit der Zeit bei mangelnder Abhilfe sich vergrößert und die kostspielige Beziehung eines Orgelbauers erheischen wird, abzuwenden. Und im Falle einer bedeutenden Reparatur oder beim Neubau einer Orgel ist es doch vor allen des Organisten Sache, die Disposition des Orgelbauers zu prüfen, den Baumeister zu überwachen, über das aufgestellte Werk ein wahrheitsgetreues Urtheil abzugeben, ob es schlecht oder gelungen sei, ob die dazu verwendeten Materialien Holz, Zinn, u. dgl. dem Zweck und dem Voranschlage entsprechend genommen, die Arbeit sorgfältig ausgeführt worden sei u. a. m. Wie kann er sich dessen entledigen, wenn er wenig oder gar keine Kenntniße von der Einrichtung der Orgel hat? In dieser Beziehung wäre es zu wünschen, daß er auch einige Studien in der Physik und Mechanik gemacht hätte.

Ohne Kenntniß und Verständniß der Mensur und des Toncharakters jeder einzelnen Stimme

wird es ihm auch noch unmöglich gut und schön zu registrieren. Für viele Organisten scheinen die Register nur zur Verstärkung des Tones, nicht aber zum Zwecke verschiedener Klangfärbung dazusein; wie oft werden gleichartige Register wirkungslos oder extreme Mensuren ohne Vermittlung zu übelster Wirkung zusammengestellt!

An diese Kenntniß reicht sich dann die theoretische und praktische Durchbildung für das Instrument: technische Fertigkeit, Einsicht in das ganze Harmoniegebäude, Kenntniß der höheren musikalischen Kunstformen; ohne diese wird der Organist, weder der eigentümlichen Beschränkung der Orgel, welche besonders, wenn sie selbstständig auftritt, das gebundenen Spiel, also das *künstlerische* Spiel, liebt, gerecht werden, noch den Charakter des Instruments, den ich als erhaben und edel, ernst und streng objektiv bezeichnet habe, genügen können. Edles und Erhabenes schafft auch nur die Kunst, welche nicht auf dem breitgetretenen Wege des Gemeinen und Leierhaften wandelt; wenn der wahre Künstler auch frei schafft, so verleugnet er doch nicht die Kunstregele, welche ihn sicher leiten und vor Verirrung bewahren; er verschmäht nicht die durch die Kunstpraxis als tauglich bewährten und durch die größten Meister funktionirten Formen, er verfeiert sie. Ach, wären nur die einfachsten Kunstformen und Kunstmittel allen Organisten bekannt und durch sorgfältige Übung geläufig geworden! Regelloses Spiel und phantastische Irrfahrt sind aber kein künstlerisches Wirken!

Um ein ordentlicher Organist zu werden und zu sein, bedarf es wohl ersterer und langwieriger Studien und praktischer Übungen am Schreibbisch und am Instrumente, welche sich über die gesammelte Ton- und Akordverbindung, über Modulation, gute Stimmführung, über die vernünftige Anwendung einer, mehr- und vielstimmigen Spieldes zu angenehmem oder charakteristischem Wechsel, über Melodiebildung und Bearbeitung der Motive (thematische Arbeit), wobei die freie und strenge Imitation, Contrapunkt, Canon und Zuge nicht ausgeschlossen bleiben können, über den Gebrauch der durch die Register ermöglichten Klangfarben, über die selbstständige Verwendung des Pedals, über die Eigenthümlichkeiten des guten Orgelstils u. a. m. verbreiten müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Über den plötzlichen Tod des hochw. Bischofs F. X. Krautbauer von Green Bay, Wis., am 17. December v. J., ist in allen Blättern ausführlich berichtet worden. Die Januar-Nummer der „Cäcilie“ war schon gedruckt und konnte deshalb leider von dem traurigen Ereignisse nicht mehr Notiz nehmen. Der hohe Verstorbene zeigte für alle kirchlichen Betriebsungen, so auch für das Gedächtnis der cäcil. Reformbewegung ein sehr großes Interesse, wie den Lesern der „Cäcilie“ bekannt ist, und es ist Pflicht der Mitglieder des Amer. Cäc. Vereins des hohen Verstorbene, welcher eines der ersten Vereinsmitglieder war, in ihren Gebeten zu gedenken. R. I. P.

Italienischer Cäcilien-Verein.

In Rom wurde ein italienischer Cäcilienverein gegründet; es bestand zwar ein solcher seit mehreren Jahren unter Leitung des hochw. Hrn. Amelli in Mailand, der sich viele Mühe um die kirchenmusikalische Reform Italiens gab; verschiedene Gründe veranlaßten indes, den

Mittelpunkt des italienischen Cäcilienvereins nach Rom zu verlegen. Die Constituierung des Vereines fand am 23. Nov. in der deutschen Nationalkirche dell'Anima statt um es wohnt den derselben Se. Eminenz Cardinal Bartolini, Protector des ganzen Cäcilien-Vereines, sprach die hochw. Bischöfe von Amelia, Foligno und Nola sowie andere Prälaten bei. Der hochw. Sr. Amelli ist bei den Benediktinern in Monte Cassino eingetreten. „Die Musik wurde unter der Direction des Hrn. Müller von der Gregorianischen Schule ausgeführt. Zuerst wurde gesungen: Die Motette „O bone Jesu“ von Palestrina, das Gloria von Gabrieli, ein Benedictus von Bittoria und das berühmte Credo Palestrina's aus der Messe des Papstes Marcellus. Dann hielt Kardinal Bartolini, der Protector des Vereins, eine Ansprache über die Vorzüge der hl. Musik, über ihren Charakter und ihren Zweck, und wies dabei auf die Harmonie der Pläne unseres jetzigen Papstes hin, der gleichzeitig an der Reform der Philosophie, der Geschichte und der Musik arbeite. Darauf folgten wieder Gesangstücke und zwar: Das herrliche Cantantibus organis von Marenzio, das Benedictus der Messe Lauda Sion und das Motett Afferentur Regi von Palestrina. Nun nahm der bisherige Präsident des Vereins, Amelli von Mailand, das Wort, um vom Vereine Abschied zu nehmen, denn bald müsse er nach Monte-cassino zurückkehren: der Triumph der Sache der hl. Cäcilie sei in Folge des Reglements des gegenwärtigen Papstes vom 24. Sept. 1884 gesichert und er glaube seine Mission, welche die Vorbereitung der Reform der Kirchenmusik bezeichnete, vollendet zu haben; jetzt hänge Alles von der streiten Ausführung des genannten Reglements und von dem Eifer und der Klugheit der Bischöfe ab. Diesen allein stehe es zu, jenes Reglement zu publiciren und seine Ausführung zu überwachen. Dann übergab sie Fahne des Vereins dem Kardinal Protector, dankte demselben für seine Unterstützung und wünschte dem Verein Glück und Gediehen. Es folgte die Litanei B. V. von Witt, dann wurde zur Wahl des neuen Präsidiums geschritten. Es wurden gewählt: Präsident J. Pasquali, Capellano Cantore der Sixtinischen Kapelle; 1. Vicepräsident Monsignore Grassi-Landi, 2. Vicepräsident Advocat Remondini von Genua. Zum Schluss wurde das Tedeum von Alvieri gesungen. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Feier dadurch, daß der hl. Vater selbst intervenierte, um den Hrn. Pasquali zu bewegen, das Präsidium anzunehmen, das derjelbe aus Bescheidenheit anfangs abgelehnt hatte.“ (L. B.)

Kirchenmusik in China.

Dass auf den dortigen Missionsstationen die Musica divina noch ziemlich im Argen liegt, mag man aus folgenden Notizen ersehen, die ich einem Privatbriefe entnehme: „Ein Missionär ließ an einem Feste seine kleine Orgel spielen, und zwar so: Er sang „Gloria in excelsis Deo“, und der Chinesen drehte das Stift ab. „Ich bin so fitzlig!“; „Credo in unum Deum“ und ein Chinesen orgelte: „Ich bin der kleine Postillon!“; zur Präfation: „Mein Pech!“; zum Agnus Dei: „Die Fledermaus“ (Polka). Der betreffende ist Italiener und macht auch selbst Musik... Das ist bloß ein Beispiel, ein Gesammtbild kann ich heute über die Musik in der Kirche China's nicht entwerfen; es würde arg kunn ausfallen. Mehr als die Leute bedauere ich

so einen armen Celebrans, der es über sich bringt unter solchen Eindrücken die heil. Handlung zu feiern.“ — Armes Land! Nur ein Beispiel — wahrlich traurig genug! Wir haben alle Ursache, in unseren Gebeten für die Bekehrung der Heiden, jedesmal ein besonderes kräftiges Memento für Bekehrung der Kirchenmusiker in China beizufügen. Solche Prophanation des Allerheiligsten kann doch wohl keinen Segen für die Ausbreitung des Reiches Gottes bringen! Ich bitte den hochw. Hrn. Berichterstatter im Namen aller Lefer der „Cäcilie“, welche die Missionen unterstützen, allen Ernstes an das Reformieren solcher kirchenmusikalischer Zustände zu gehen. An Seelenreicher und Begebung fehlt es ihm wahrlich nicht; und Gottes Segen wird ihm den Erfolg sichern.

Berichte.

Philadelphia, Dec. 17. '85.

Mein lieber Herr und Freund!

Unser Patronfest ist vorüber; erst jetzt erlaubt mir die Zeit Ihnen eine Mittheilung über daselbst, wie über den Zustand unseres Chores im Allgemeinen zusammen zu lassen.

Sie mögen vielleicht den Verdacht gehabt haben, oder der Meinung gewesen sein, das Streben die hl. Musica zu fördern sei bei uns mehr oder weniger eingeschlafen — dem ist jedoch nicht so, im Gegenteil steht es nach überstandenen harten Prüfungen um sie besser, als je. Die Heimjudungen '88 und die damit verbundene Aenderungen mußten selbsterklärend mehr oder weniger stören einwirken, doch, Dank der Hütte unserer hl. Patronin, die Krise ist vorüber, und der aus circa 28 Mann und 100 Knaben bestehende Chor, dem in der Person des Hrn. Joseph Hesse ein tüchtiger und fleißiger Führer vorsieht, gibt Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Unser diesjähriges Patronat war glänzend, ja glänzender, als je vergangene. Die Sänger erschienen sämmtlich zur Generalkommunion. Bei dem feierlichen Hochamt um 10 Uhr, welches unter Hochw. P. Provinciali gelesen, und bei welchem meine Wenigkeit die Predigt hielt, worin, wie sich denkt lässt, der hl. Musica besondere Rechnung getragen wurde, wurde die Messe in hon. S. Luciae mit Eifert und zu allgemeiner Befriedigung aufgeführt. Die Vesper mit dem darauffolgenden Te Deum und den Segensgeängen, vorgetragen von circa 82 Stimmen, war echt und erquickend. Bei der Abendunterhaltung am Dienstag, Nov. 24., zu welcher noch einige Musizfreunde eingeladen waren, ging es mutter zu. Mußstücke und Gesänge wechselten mit einander ab und nebst andern „Hochs“ wurde auch ein dreifach donnerndes auf unsern geliebten Vereinspräsidenten ausgetragen; gewiß hätte es Ihnen wohlgethan, wären Sie zugegen gewesen. Diese Zeichen befinden hervorragend, daß der Pfarr-Cäcilien-Verein von St. Peter zu Philadelphia noch am Leben ist und, so Gott will, bis nächstes Jahr auch stark genug sein wird, ein Kirchenkonzert abzuhalten.

Herr Organist Hesse hat über die Leistungen des Chores nachstehenden Bericht eingereicht. Gesangproben wurden für Männer sowohl als Knaben wöchentlich zwei, nach Bedürfnis auch drei gehalten. Bei denselben wurde eingeübt was das Graduale, Vesperale und Processionale Romanum für die verschiedenen Tage, Fest und gottesdienstlichen Verhüttungen des Jahres vorschreibt.

Figuralgeänge wurden eingeübt:

I. Messen: Easy Mass und in honor of St. Aloysius von Singenberger; Sanctissimi Nominis Jesu von Mitterer; Missa tertia von Haller; Jesu bone pastor von Wiltberger; Salve Regina von Stehle; Exultet und in hon. S. Luciae von Dr. Witt.

II. Offertorien: Reges Tharsis und Laetentur coeli von Haller; Tui sunt coeli und Afferentur regi von Biel; Terra tremunt von Biel und Haller; Benedictus sit Deus von Roth; Veritas mea, Confirmata hoc, Constitutes eos und Laudate Dominum von Dr. Witt; Ave Maria, Justorum animae, Laetamini, Justus ut palma, Desiderium animae, Adducentur regi, In te speravi, Mihi autem, Inveni David und Veritas mea von Kommler; Lae-

tentur coeli von Stehle; In te speravi (mit Knaben) von Bichoff.

III. Hymnen, Antiphonen und Litaneien: Iste Confessor von Mohr; Quicumque ad astra; Veni Creator von Et, Xren, Wolf, Singenberger und zwei von Dr. Witt; Deus tuorum militum von Singenberger; Jesu Redemptor von Santner; Ave Maris stella von Damiani; Ecce Sacerdos von Thielens; Salve Regina von Dr. Witt; Regina coeli von Lotti; Ave Regina von Van Maldeghem; Litania laureana von Singenberger.

IV. Segengeänge: O Deus ego amo te; O salutaris von Duguet und Birdler; O salutaris von Singenberger, und Tantum ergo von Aiblinger (beide für gemischte Stimmen, Knaben und Männer); Tantum ergo von Et, Aiblinger, Zeller und Pedro; 2 Jesu dulcis von Singenberger; Sacris Solemnis von Dr. Witt; Panis angelicus von Baini; Tantum ergo von Pedro; Tantum ergo, Salutaris und Ave verum, sämmtliche aus der Cäcilie, mit den Knaben.

Indem ich Ihnen ein glückliches neues Jahr wünsche, und die hl. Cäcilie ansehe, daß sie Ihnen einen Theil ihrer Starfmüh und ihres Gotvertrauens erbitte, verbleibe ich

Ihr ganz ergebenster Diener und Freund
Jos. Wirth, C. SS. R.

Cleveland, O.

Am Feste der hl. Cäcilie sang der Chor der St. Stephanskirche die Missa in honorem S. Caeciliae von J. Singenberger und P. Piel's Offertorium „Afferentur regi“. Die „Stimme der Wahrheit“ berichtet darüber folgendes:

Das Fest der hl. Cäcilie, der Patronin der Kirchenmusik, wurde letzten Samstag von den hiesigen Cäcilien-Vereinen in würdiger Weise begangen. Die Mitglieder des St. Cäcilien-Männerchores der St. Stephansgemeinde hatten sich schon an den vorhergehenden Tagen, an welchen das wöchentliche Gebet gehalten wurde, durch Empfang der hl. Sakramente zum Feste vorbereitet. Beim Hochamt am Sonntag hielt hochw. Vater Reichlin eine gebiegene Predigt über die Kirchenmusik, worin er in kurzen Umrissen die Geschichte derselben vom Choral bis zum mehrstimmigen palestrinischen Kirchengesang durchging und die beim Gottesdienste so häufig zur Aufführung kommende profane Musik von der wahren Kirchenmusik unterschied und in ihre Grenzen zurückwies. Bei der Gelegenheit wies er auf die Leistungen des St. Stephans-Chores hin und spendete ihm dafür wohlverdientes Lob. Schön und passend schloß er die Predigt mit den Worten: „Sie führen die erhabenen Kirchengesänge weder Herz noch Sinn haben und demselben Feind sind, sie werden nur gezeigt werden können einstens von dem mächtigen Schalle der Trompeten, der dem Weltgericht vorgeht. Die wahre Kirchenmusik wird bestehen und fort dauern in ewigem Lobgesange im Himmel, die profane Musik aber ist mit der Welt dem Untergang und dem Verderben geweiht.“ Am Abend sandten die Mitglieder des St. Cäcilien-Chores, dessen Zahl an aktiven Mitgliedern bereits auf 30, an Ehrenmitgliedern auf 14 gestiegen ist, mit Ihren Familienangehörigen zu einem fröhlichen Familienfest in der St. Stephans-Halle ein, wo unter heiteren Gesängen und Spielen die angenehme Unterhaltung gepflegt wurde. Während des Abends verehrte der hochw. Vater Reichlin als Zeichen seiner Hochachtung den Vereine ein prächtiges Bild, die hl. Cäcilie darstellend, wie sie das Emblem der Musica sacra gefestt in der Hand hält und voll heiliger Entzündung ihre Augen zum Himmel erhebt. Das Bild misst 22"x30" und wird fünfzig in den Lebungsraum der Sänger schmücken zum freudigen Andenken ihres hochw. Freundes, wie auch zur steten Lehre und Mahnung, wohin das Herz des Kirchenängers stets gerichtet sein soll. Auch wurden bei dieser Gelegenheit die neu gewählten Beamten installiert, wobei Laoste und kurze Anreden miteinander abwechselten.

J. Menth.

Buffalo, N. Y.

Hochwohlgeborener Herr!

Durch die Übernahme der Lehrer- und Organisten-Stelle an der hiesigen St. Bonifacius-Kirche ist mir seit dem 1. September ein neues, großes Arbeitsfeld eröffnet worden. Ich fühle mich veranlaßt Ew. Hochwohlgeb. hierüber näheres zu berichten.

Als erster Schritt ist hier die Einführung kirchlicher Musik zu verzeichnen. Welche Schwierigkeiten

Cäcilia.

bei solchen Gelegenheiten sich entgegenstellen, ist zur Genüge bekannt. Als das geeignete Mittel, denselben erfolgreich zu begegnen, schien mir die Abhaltung eines kirchenmusikalischen Concertes zu sein. Die Vorbereitungen einiger hiesigen Kirchenchöre zur würdigen Feier des Festes der hl. Cäcilia fanden hier gut zu statten. Auf Einladung des hochw. Fr. Kolb, des Pfarrers dieser Gemeinde, erklärten sich die Chöre der St. Michaels und St. Anna Kirchen sofort bereit im Vereine mit unserm jungen Chor bejagtes Concert am Feste der hl. Cäcilia in unserer Kirche abzuhalten. Für dasselbe wurde das folgende Programm aufgestellt:

1. Emite Spiritum (for 7 voices) ... F. Schuetky.
Full Choir.
 2. Salve Regina (4 voices) Roeder.
Full Male Choir.
 3. Gloria (4 voices) from Mass in honor
of the Sacred Heart of Jesus C. Stehle.
St. Ann's Choir.
 4. Veni Sancte Spiritus (5 voices) .. C Aiblinger.
St. Michael's Choir.
 5. Mailed (4 voices) M. Haller.
St. Boniface Choir.
 6. Missa De Adv. Et Quadr. (Plain Chant)
St. Michael's Choir.
 7. Confirma Hoc (4 voices) C. Stehle,
St. Ann's Choir.
- ORGAN INTERLUDE, played by N. Kiefer.
8. Affertenur Regi (4 voices) C. Stehle.
Full Choir.
 9. Credo (Plain Chant)
St. Michael's Choir.
 10. Maria Maienkoenigin (6 voices) .. Obersteiner.
St. Ann's Choir.
 11. Tui Sunt Coeli (4 voices) C. Stehle.
St. Boniface Choir.
 12. Terra Tremuit (8 voices) F. Witt.
St. Ann's Choir.
 13. Benedicta (7 voices) F. Schuetky.
St. Michael's Choir.
 14. Jesu Dulcis (4 voices) B. Kothe.
Full Male Choir.
 15. Tantum Ergo (4 voices) Hanish.
Full Choir.
Benediction.
 16. Laudate Dominum (4 voices) C. Ett.
Full Choir.

Number of Singers 118.

Kiefer Bro's, Directors.
Über das Konzert brachte der hiesige „Volksfreund“ ausführlichen Bericht. —
N. Kiefer, Organist.

Der Raum gestattet mir leider nicht den Bericht aus dem „Volksfreund“ in extenso abzudrucken; es ist darin — neben den anderen vorzüglichen Leistungen — besonders der gute Vortrag des greg. Chorales durch den Chor der St. Michaels-Kirche lobend erwähnt. Der Bericht schließt mit den Bemerkungen: „Die Direktion sowie das Orgelspiel bei dem Concerte lagen abwechselnd in den Händen der Brüder Kiefer und haben sie wie auch die Sänger und Sängerinnen ihre Sache ausgezeichnet gemacht, wofür ihnen alles Lob gebührt.“

Das Konzert war in jeder Hinsicht ein Erfolg. Die Dirigenten und Sänger haben bewiesen, was sie auf kirchenmusikalisch Gebiete zu leisten vermögen und zugleich das Fest der hl. Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, auf eine ehrenbare Weise gefeiert.“

Ich gratuliere den Gebr. Kiefer, die sich seit Jahren mit großer Hingabe um die Pflege wahrer Kirchenmusik verdient gemacht haben, aufrichtigst zu den Erfolgen! J. Singenberger.

Monroe, Mich.

Was Kirchengesang anbelangt, kann ich Ihnen Manches Erfreuliche berichten. In meinem eigenen Chor (St. Michael's Kirche) wird schon seit einigen Jahren Alles genau nach liturgischer Vorschrift gesungen. Introitus und Communio gregor. Choral. Die Gradualien vierstimmig aus den Heften von Stehle. Die Offertorien sämmtlich vierstimmig von Witt. Seit einiger Zeit stehen auch die Chöre der beiden andern Kirchen, St. John's (irisch) und St. Mary's (französisch) unter meiner Leitung, und wird folglich nur Musik eingeübt aus dem Ver eins-Katalog. Am Cäcilien-Feste hatten wir Abends in der Schulhalle eine gesellschaftliche Unterhaltung,

für die drei Kirchenchöre und Priester der Stadt. Wobei folgendes zur Aufführung kam:

Hymne an die hl. Cäcilia von Diebler. Jubilate de Aiblinger. Jesu dulcis von Singenberger. Credo III. greg. Choral. Laude de von Ett. Prae be to God. Justorum animae von Witt. Ave Maria von Greith. Ave Verum greg. Choral. Inveni David von Haller. Zum Schluss hielt Rev. P. Schmitt die eine sehr gebiegende Ansprache in englisch, an die Sänger der verschiedenen Chöre. Auch werden wir jedes Jahr eine Versammlung haben, für alle Kirchenchöre in Monroe County, nämlich, Newport, Rockwood, Stony Creek, und Erie, um guten kirchlichen Gesang einzuführen.

J. X. Leib, Organist.

R o c h e s t e r, N. Y.

Unser Programm am hl. Weihnachtsfeste wurde gut gelungen; es war wohl unsere beste Aufführung. Statt der Schöpfenschen Offertorien nahm ich „Latent coeli“ und „Tui sunt coeli“ von Stehle, aus dessen Motettenbuch. Die Exposition, ohne Orgel, war wohl tadelloß. Besonders zu loben ist die gute Rosalisation und die Aufmerksamkeit auf die Direction; der Chor zählt 34 Stimmen, für englische Kirchen gewiß eine ungewöhnlich große Zahl. — Am Neujahrstage sangen wir dieselbe Messe mit Graduale und Offertorium, am 2. Februar Singenberger's Vesper und Litanei.

C levelan d, O.

An der vom hochw. Hrn. Rondella pastorierten St. Michaelskirche besteht seit letzten Sommer ein Chor von 28 Sängern, unter Leitung des Lehrers und Organisten Jos. Hartmann. Die jungen Sänger sind sehr willig und verfügen keine Übungsstunde. Daß es nicht an Eifer und Muth fehlt zeigt Nachstehendes. Seit dem 8. Juli wurde eingeübt und aufgeführt: Missa S. Caecilia von A. Kain; Missa S. Maria von Decker; Missa in hon. S. Joseph mit Orchester von E. Greith; Schützengelmesse von Singenberger; Messe von Schweizer; Asperges und Reipsonens Choral; Veni Creator von J. Hanisch; Adeste fideles aus Cantiones sacrae; Hymnisch milde von Beni; mehrere Lieder aus Cantate; Vesper Choral; Salve regina von Singenberger; Alma redemptoris von Schöpf; O salutaris von Gerum; Panis angelicus von G. Santner; Jesu dulcis von ?; O salutaris von Vogler; Tantum ergo von Rev. Jung; und Choral. Mit den Kindern Missa quarta von J. Jaspers; Credo von Schweizer; Lieder aus Mohr's Cantate. Ramentlich gut gelang die Aufführung am hl. Weihnachtsfeste. Greith's Messe mit Orchester. J. Hartmann.

C e m p leto n, Ia.

In meiner neuen Gemeinde rekrutiere ich meinen Chor mit Schulkindern; nur kirchliche Musik nach cäcilianischer Norm dulde ich in meinem Chor. Es werden Messen aufgeführt von Haller, Schaller, Kain, Singenberger, Piell und etlichen anderen. Den Proben, welche am Sonntag Nachmittag stattfinden (ausnahmsweise auch an Wochenenden) wohne ich selber bei, dirigirend und mit singend, während Herr Th. Schrapp Aushilfe leistet als Organist. Die liturgischen Wechselgesänge bleiben einstweilen noch frommer Wunsch. Ich habe mir einige Dukend No. 87 Schützengelbriefe: „Ein Wort an katholische Kirchenläger und Chordirigenten“ kommen lassen, zum Zwecke der Vertheilung unter die Sänger. Sehr beherzigenswerthe Mahnworte sind in diesem Briefchen enthalten, das merlich an die begeisterte und begeisternde Rede des hochw. Bischofs McQuaid erinnert, die gehalten worden beim letzten Cäcil. Concerte in Chicago. Allen Sängern zu empfehlen! Rev. B. A. Schulte.

C l a a s v i l l e, Ind.

Wir singen hier im Allgemeinen nur Musiksstücke, wie sie von der Kirche erlaubt also auch vom Cäcilienvereine empfohlen sind, an Messen: Missa in hon. S. Aloisii und Missa Adoro von Singenberger; An Motetten: Tantum ergo von Witt, Aiblinger, Schmid, Bithöff, sowie aus Collection of pieces for Benediction (der J. Fischer); Sacris Solemnissimis von G. Stein, O sacrum convivium von J. B. Molitor; Veni Creator von Himmel, und Choral; O Deus, ego amo te und Jesu dulcis memoria aus den Musikhäften zur Cäcilia. Beider singen wir nur an Feiertagen, nach Mohr's Jubilate Deo. Am hl. Weihnachtsfeste sangen wir

Piel's Tui sunt coeli aus den Beilagen. Jetzt üben wir Molitor's Messe in honorem S. Fidelis und Singenberger's Schützengelmesse. Wir halten jede Woche einmal, vor Feiertagen jedoch zweimal Übungen. Die Kinder singen aus Singenberger's Gesangsbüchlein und Mohr's Cäcilia.

A. J. Weber.

S t. Francis, Wis.

S a l e s i a n u m, Grad. „Qui sedes Domine“ und „Prope est Dominus von Ahle. Hymni Eucharistici von Jasper. Witt's Franz Xaver-Messe beendigt, Ahle's Missa „Sanctae Crucis“ beginnen. G. Peter.

Im L e h r e r e s s e n i a r e neu geübt: Offer torium „Laetentur coeli“ und „Tui sunt coeli“ von M. Haller; Magnificat von G. Mayer; Hymnus „Iesu Redemptor“ von G. Ett; Kind Jesu Lied von J. Traumherz, außerdem weltliche Lieder und Mu siksstücke von Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Weber, Henzel, Piell, Kain, Niels W. Gabe, Kremer ser etc. J. Singenberger.

H a v e r h i l l, I o w a.

Im November und Dezember wurden eingebüttet: Singenberger's leichte Messe in D und die Messe in honorem S. Aloisii; Tantum ergo von Fr. Witt; Asperges me greg. Choral. J. J. Brune.

B a l t i m o r e, Md.

In der Kathedrale wurde an Weihnachten die Missa Exultate Deo von G. Stehle, für Chor und Orgel, recht gut aufgeführt; Introitushymnus Choral; Graduale aus Stehle's Gradualienbuch; Einlagen bei der Prozession vor und nach dem Pontifikalamite Adeste von Rovello; Gloria in Altissimis aus „Oratorio de Noël, St. Saëns; Chor „Glory be to God“ aus Stehle's „Cäcilia“. Alles wurde mit wahrer Begeisterung vorgetragen und besonders sam die herliche Messe zu voller Geltung. Vesper-Choral und Falsobordone. J. Graf.

L e a v e n w o r t h, Kans.

Einem Bericht im „Herold des Glaubens“ über Leavenworth entnehme ich folgende Notizen: „Die St. Josephs-Gemeinde besitzt auch einen guten St. Cäcilia Männerchor. Dirigent derselben ist der Lehrer Ign. Hartmann. Ich hatte Gelegenheit diesen Männerchor zu hören und war wirklich erstaunt über seine Leistungen, sowohl auf dem Gebiete des ächt kirchlichen Gesanges, als wie auch in deutschen Volksliedern. — Es war wirklich ein Kunstgenuss, diesen Chor zu hören. — Unwillkürlich sah mir da der Gedanke: Warum gibt es so wenige deutsche katholische Gemeinden, die einen Männerchor haben. Erbaunderes beim Gottesdienst kann es doch nicht geben, als einen frommen im ächt kirchlichen Geiste vorgetragenen Säumergesang.“

Santa Clara, Cal., Dec. 31. 1885.

Mr. President!

But little is to be said of the work of our Choir during this now closing year. We have remained faithful to our resolution to sing High-Mass and Vespers on every Sunday and Feast-day of obligation strictly according to the rules of liturgy. We have almost exclusively cultivated Plain Chant. Of other compositions we rehearsed and sang occasionally Jaspers Missa IV. arranged for 4 voices by Toepler, of Haller's Missa III. Gloria and Credo, Singenberger's easy Mass, Renner's Lauda Sion, Pange lingua, and a number of hymns taken from the Rom. Hymnal, Piell's O Deus ego amo te, Wiltberger's Ave Maria and some other pieces which do not come to my mind just now. One of the drawbacks is the want of well trained singers; our weekly rehearsals, after we have learned the variable portions of the High-Mass do not leave much time to practise compositions in parts. Besides during the past year our choir had a vacation of nearly 4 months, the Parish Church being restored or rebuilt during that time. Our progress has therefore been rather slow, still I think there is an improvement in the execution of Plain Chant pieces; there is a better flow and more delicacy of expression than there used to be. Still, I sometimes need encouragement to continue in the task and this I find, apart from our local President Rev. Fr. Vienna, especially in the monthly

Journal, the Caecilia; which, I hope, will never share the fate of the Echo. [I have exerted myself to gain subscribers to the same, but with what result I do not know.] When we started 3 years ago some said, we would drive people away from the church; but so far there is rather an increase to be observed. That some dislike Plain Chant, and any music that is based upon its principles, is most natural; how could it be otherwise but that people who are accustomed to operatic music and look only for entertainment in church music, should be disappointed; but there are many more who feel satisfied because they can pray with more devotion. So with God's help we will continue with our humble efforts; though despised by some, we will glory in the chant with which the church, guidedly the Wisdom of God, has seen fit to dress her prayers.

Enclosed \$1.50 for the Caecilia of 1886.

I remain Your humble servant

W. Melchers S. J.

Reeunzioni.

Bei B. Herder, St. Louis, Mo.

400 Orgelstücke als Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu den Melodieen des Freiburger Dörfesangbüches, sowie für angehende Organisten zur Übung und zum gottesdienstlichen Gebrauch compoirt von Joh. Diebold, Chordirektor und Organist zu St. Martin in Freiburg i. Br.

Wie alle Compositionen Diebold's so sind auch diese Tonstücke für Orgel sehr geeignet und sauber gearbeitet. Gut gewählte Motive, klare Durchführung, fließende Stimmschreitung befunden überall die gewandte Feder eines der besten Componisten unserer Zeit. Sowohl hinsichtlich des musikalischen wie auch des praktischen Werthes kann ich daher die 400 Orgelstücke unserer Organisten sehr empfehlen.

Bei Joseph Seiling in Regensburg:

Transcriptionen vorzüglicher Tonwerke von Kirchengesängen, der größten Meister älterer und neuerer Zeit namentlich aus dem Gebiete des sogenannten strengen Kirchenstyles für Harmonium leicht spielbar bearbeitet von Bernhard Mettenleiter. Heft 3.—Ebenso empfehlenswerth wie die zwei ersten Hefte!

Bei J. Schäfer in New York (siehe Anzeige-Beilage):

Katholischer Lehrer-Kalender auf das Jahr 1886 mit Erweiterung auf die Schuljahre 1885—86 und 1886—87. Mit Porträt von Dr. Anton Schmid. 7. Jahrgang. Verlag von L. Auer in Donauwörth.—Leider kam der Lehrerkalender zu spät um in der Januar-Nummer noch empfohlen werden zu können; indes ist dieselbe so ausgezeichnet und praktisch redigirt, daß er für jeden Lehrer von bleibendem Werthe und jederzeit der wärmsten Empfehlung wert ist. In dem Kalendarium finden sich unten Notizen des Kirchen- und Lehrer, darunter manche auf Kirchenmusik bezügliche. Seite 32 begegnen wir kurzen biographischen Notizen über „hervorragende Lehrer- und Lehrerinnen als Förderer der caecilianischen Bestrebungen“, die seiner Zeit in der „Stimme der Wahrheit“ erschienenen. Zu diesen gibt Herr Witt in seiner Zeitschrift folgende Korrekturen: „Herr Haberl ist nicht mehr Domkapellmeister in Regensburg, der jetzige Domkapellmeister Herr Max Rauch ist übrigens ebenfalls Lehrer-John, wie sein Herr Bruder Beneficat J. Rauch, ebenfalls tüchtiger Musiker. Auch Herr Stehle ist Lehrer-John, aber nicht Präses des schweizerischen Caecili-Vereines; Präses des St. Gallener Diöz.-Caec.-Vereines ist Herr Stadtpfarrer Bischoff in Wyl.“—Preis des Lehrer-Kalenders nur 40 Cents!—Ebenso lehrreich und praktisch und der größten Verbreitung wert ist der in gleichem Verlage erschienene StudentenkaleNDER—Preis 16 Cents, per Dutzend \$1.40, sowie der allerliebste Kinde-KALENDER—Preis 8 Cents, per Dutz. 70 Cents, per Hundert \$5.00.

Im Verlage von W. Spemann in Stuttgart:

Illustrierte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus frühesten Anfängen bis

auf die Gegenwart von Emil Naumann, Professor und Kirchenmusikdirektor. Heft 33, 34, 35, 36. Spohr, Meyerbeer, Mendelssohn, Schumann, Einwirkung der deutschen Genie-Epoche auf Italiener und Franzosen, die große Oper von Paris und die komisch-romantische Oper der Franzosen, Cherubini, Spontini, Rossini, die Neuromantiker, Hector Berlioz und Richard Wagner, die Gegenwart, bilden den Inhalt dieser letzten Hefte, welche außerdem mit zahlreichen Porträts, Facsimiles &c. ausgestattet sind. Damit hatte das bedeutende Werk nun seinen Abschluß erreicht, und ich kann nicht umhin dasselbe allen Musikfreunden noch einmal nachdrücklich zu empfehlen. Nicht nur Musiker von Fach, sondern jeder Musikfreund wird diese illustrierte Musikgeschichte mit grossem Nutzen lesen.

Bei Benziger Bros. in New York, Cincinnati und St. Louis:

Unsere Zeitung. Illustrierte Monatschrift für's junge Volk. —

Das 12. Heft des ersten Bandes enthält ein recht liebes, einfaches Weihnachtslied für die Kinder bei der Krippe; im Uebrigen bildet es einen würdigen Abschluß des 1. Bandes dieser eben so interessanten als belehrenden Zeitschrift „für's junge Volk.“ Jährlich erscheinen 12 Hefte, jedes mit Chromo, à 25 Cent. Ehr zu empfehlen! —

CHURCH ARCHITECTURE with suggestions relative to construction of churches — in der Titel eines Pamphlets, das von dem ihm höchst betrauteten Architekten A. Duiding, früher in St. Louis, jetzt in Chicago (Zimmer 55, Metropolitan Block, Ecke La Salle und Randolphstraße) herausgegeben wurde und bereits die 3. Auflage aufzuweisen hat. Das sehr interessante und gediegene Schriftchen gibt in engem Rahmen eine ganze Menge außerst wichtiger und nützlicher Anweisungen und Ratschläge sowie nicht weniger als 22 Zeichnungen von Kirchen, Klöstern und Schulen, und beweist nicht nur einen für die kirchliche Baukunst begeisterten, sondern vor Allem auch den in jeder Beziehung durchaus sachverständigen, zuverlässigen und praktisch erfahrenen Architekten. Das Pamphlet ist bei dem Verfasser zu beziehen.

Die Musik im Sprichwort.

Von W. Tappert.

(Musikal. Wochenblatt, 1872.)

(Fortsetzung.)

„Wie die Alten jungen, so zwischern die Jungen“, eine Bemerkung, die man erstmals an den Vögeln gemacht und dann anderweitig bestätigt gefunden hat. Merkwürdig ist die Vorstellung, welche das Sprichwort vom Gesange der Engel erweckt. Sollte man sich nicht eine „süße Harmonie“ darunter vorstellen dürfen? Im Geheimheit! Die Engel im Himmel singen (oder pfeifen) hören bedeutet einen heftigen Schmerz. „Ich werde Sie eine halbe Stunde lang mit angezogenem Gewehr stehen lassen!“ drohte mein Unteroffizier, „Sie sollen die Engel im Himmel“ u. s. w.

„Weß Brod ich esse, deß Lied ich singe!“ Ein nützlicher Fingerzeig für kluge, strebsame Leute, ein probates Haussmittelchen, das aber der Zehnte nicht verträgt. „Ich kann ein Lied davon singen!“ soll heißen: Ich hab's erfahren! „Mit Sang und Klang, mit Pauken und Trompeten“, d. i. in vollem Weise.

Unter den Instrumenten bildet die Familie der Geigen eine bevorzugte Sippe. Der Componist behandelt das Streichquartett, die Basis im „klassischen“ Orchester, mit zuvorkommender Aufmerksamkeit, ihm vertraut er seinen besten Gedanken an. Auch das Sprichwort beschäftigt sich viel mit den Saiten-Instrumenten. „Andere Saiten aufzuziehen, die unrechte Saiten berühren“, die Redensarten bedürfen keines Commentars. „Jemandem heimgeigen“, heißt: ihm mores lehren, den

Standpunkt klar machen; „die Wahrheit geigen“, eine sehr undankbare Musik; wer sich mit ihr befaßt, „dem wird der Fidelbogen um den Kopf geschlagen“. Eben so unergiebig ist es, Bettelunteren aufzugeben. Weit erproblicher scheint es, nach Jemandes Geige zu tanzen, — Mancher soll schon sein Glück dadurch gemacht haben. „Wenn die Geige stimmt, muß man nicht an den Wirbeln denken“, neue Variante des Salomonischen Ausspruchs: Alles hat seine Zeit. Unsere Vorfahren nannten die Geige Fidel (*); der Name Fidler hat keinen guten Klang mehr, er ist nur noch in der Zusammensetzung mit „Bier“ gebräuchlich. Die Fidel war das Instrument der Freude und galt daher als Symbol der jauchzenden Lust. „Luttig wie eine Fidel“, heißt es in Siebenbürgen „der Himmel hängt ihm voller Geigen“, sagt man bei uns. Sollte nicht der Ausdruck „fidel sein“ damit zusammenhängen? Wer gerne tanzt, dem ist leicht gesellert (oder gepfiffen). Die Fidel macht das Feit! Stille mit der Fidel! soviel als: ruhig bist du! Jemandem die Fidel entzwei schlagen, heißt: ihn seiner Hilfsquellen, seiner Stütze beraubt; die Redensart hört man häufig beim Kartenspiel, wenn Einer dem Anderen die Trümpfe abzuholen droht. Die Wichtigkeit der ersten Geige und des ersten Geigers — man nennt ihn Concertmeister — konnte dem Auge des Beobachters nicht entgehen. „Die erste Geige spielen“, das sagt man Leuten nach, die gar zu gerne sich ionangelnd gebärden; auch streng regierende Hausfrauen werden in dieser Weise verdächtigt.

Seitdem es üblich geworden ist, Fürsten-Congress und Diplomaten-Conferenzen politische Concerte zu nennen, hat es auch niemals an dem nötigen ersten Geiger gefehlt. Eine geraume Zeit galt Napoleon als Vorspieler, seit einigen Jahren hat hr. v. Bismarck das Prädicat eines diplomatischen Concertmeisters. Er besitzt die erforderlichen Eigenschaften in hohem Grade, darüber scheint die Welt jetzt eing zu sein! Wie die Strömungen wechseln, die Stimmungen sich ändern! Es ist noch nicht lange her, da hätte die öffentliche Meinung — wäre sie befragt worden — dem Schöpfer des wieder-geeinten deutschen Reiches höchstens die kleine Trommel anvertraut.

Betrachtet man die Saiteninstrumente als eine Familie, so erscheint die Bassgeige als die Großmutter derselben; dieser Meinung ist auch das Sprichwort. Sehr verbreitet scheint der umschreibende Ausdruck „betrunken“: er sieht den Himmel für eine Bassgeige an. In manchen Gegenden vertritt hier der Dudelsack die Stelle der Bassgeige.

Eines der wunderlichsten Instrumente war das Trummkäth, die alte Marine-Trompete (fälschlich Marien-Trompete) oder Trompeten-geige, tromba oder Tuba marina, „so stark auf dem Meer (von den Schiffsläuten) gebraucht wird“, wie es in Walther's Lexicon (1732) heißt, „klingt wie eine Trompete, aber sanfter und angenehmer“. (Schon Birding (1511) erklärt das Trummkäth für ein unnützes Ding, und doch ist dasselbe bis in dieses Jahrhundert von Bettlern und als Bassinstrument in Nonnenklöstern gebräuchlich gewesen.**) Glaubwürdige Touristen wollen es sogar noch vor wenigen Jahren im Riesengebirge gehörten und auch gehört haben. Prätorius drückt in seinem „Syntagma“ (1619) die Beschreibung des Glarean von 1547 ab. „Die Deutschen, Franzosen und Niederländer gebrauchen

*) Fides — die Saiten; ein Fidel, auch Fider (fleischlich), ein dünner Streifen Brod; Fidibus möglicherweise hierher gehören.

**) In Hoffmann's „Ritter Marz“ sieht Johannes Kreisler seine früh verstorbene Tante die Meer-Trompete spielen.

heutiges Tages ein Instrument, Timpanischiza von ihnen genannt, von drei dünnen Bretterlein zusammengesetzt, meist mit einer langen Darmfalte bezogen, bisweilen mit einer zweiten, nur halb so langen, um die Resonanz der Octave zu gewinnen. Die Spielerne tragen auf den Gassen herum, berühren die Saite und (ohne Niederdruck!) an den Sectionibus (harmonischen Theilpunkten) mit dem Daumen der linken Hand. Die rechte streicht den Bogen über die Seite, gar oben zwischen der linken Hand und dem obersten Theile, also daß allezeit der geringste Theil der Saite den rechten Tonum von sich gibt: und lautet von ferne viel anmuthiger als wenn man nahe dabei ist."

Dieses dreieckige Monochordum (Einsaiter) war 5—7 Fuß lang, unten bis 7 Zoll, oben meist nur 2 Zoll breit. Der eigenthümliche Ton dieses Instrumentes, dem einer gedämpften Trompete ähnlich, wurde durch einen besonderen Steg hervorgebracht, auf welchem die Saite ruht. Er hatte beinahe die Gestalt eines kleinen Schuhes, war vorn niedrig und dünn, hinten hoch und stark. Auf seinem starken Ende lag die Saite auf, ihre Schwingungen teilten sich dem leichten Theile mit, wodurch ein schnarrender Beiton erzeugt wurde. Zur Verstärkung dieses Effekts brachte man nach Prätorius' Bericht auch wohl „ein subtiles Nägelchen“ an. Die Erinnerung an dieses „unnütze Ding“ ist dem Schleier verblieben, er bezeichnet sprichwörtlich ein langes, hageres Frauenzimmer (man verzeihe diesen nicht mehr „feinen“ Ausdruck!) als „Trommte-Marie“. Die entlegene „Marie“ wußte sich der Binnenvänder durch „Marie“ zu erzeigen.[†])

Zu den Verschollenen gehört auch die Leier, Lyra rustica, tedesca oder Bauern-Leier. Seit 1786, als der Amtsverwalter Biedermann aus Schloß Weichlingen in Erfurt ein Leier-Concert gab, um zu beweisen, daß auch dieses verrufene Instrument salonfähig sei, ist es mehr und mehr heruntergesunken, heutzutage findet es sich nur noch hier und da in der Hand des Bettlers. Ich hatte 1862 auf einer Promenade „über den Raum“ Gelegenheit, unweit der Riesenbaude (Schlesien) einem Leiermann in voller Thätigkeit anzutreffen. Die Brandbeschädigung schien einträglich zu sein; natürlich: so scheußlich die Musik auch war, sie machte den Eindruck einer Marität, und die zahlreichen Wanderer griffen tiefer in den Sackel. Die Sprichwörter geißeln die Monotonie, das eigentliche Element dieses Instruments. „S ist die alte Leier! soll heißen: immer dasselbe.“ „Leieren“ wird auch das unablässige Weinen der Kinder genannt. Besser geleiert als gefeiert, d. i. besser langsam arbeiten als müßig gehen. Bettelmann's Wahrspruch lautet: was ich am Tag mit der Leier verdien, das geht bei der Nacht wieder Alles dahin! „Bewegen wie ein Leiermann“; dieser Ausdruck bezieht sich auf den schwachen Ton des Instruments. Wenn der Drehorgelspieler die Bewohner eines ganzen Stadtviertels auf einmal martern und zinsplächtig machen kann, mußte der Leiermann in die kleinsten Höfe, in die engsten Gäßchen dringen, leß vor der Haie des grimmigsten Portiers sich mit seinem Jammerchester aufstellen. Dazu gehört Mut!

Vom Lächerlichen zum Erhabenen, von der Leier zur Harfe! „In der Mühle kann man nicht Harfe spielen“. Eine Variation über das Thema:

[†]) Ähnliche Umbildungen: Sein Schäfchen ins Trockene bringen, statt: sein Schiffchen auf's Trockne bringen, ferner: „Kästner den gelben hat uns Apollo präparirt“; — ursprünglich ist Apollo gemeint, und dieses allein gibt einen Sinn.

Alles zu seiner Zeit. Jedes an seinem Ort. Ebenso: Fliegel und Harfe kann man nicht zu gleicher Zeit spielen. Welcher fraueneindliche Misanthrop mag nur behauptet haben: mit Harfen und Lauten schönen Damen den Hof machen, nimmt ein böses Alter! Ein Minnesänger, also ein Mann, der in diesem Punkte Erfahrung hatte, weiß nichts von einem bösen Ende, sondern gibt den Rath:

Wer den Frauen gefallen will,
Der lerne Gesang und Saitenspiel.

Kunst gibt Kunst, besonders Frauengenü. Schon die Neugier allein bringt dem Musikanter Aufmerksamkeit entgegen.

Kein Harfner spielt vorm Haus,
Die Weiber stecken all die Köpfe raus.
(Schluß folgt.)

Eine wohverdiente Anerkennung

ist Herrn J. Diebold, Chor-Direktor in Freiburg, in Baden, zu Theile geworden. Fr. Liszt richtete folgendes vom 14. Oktober 1885 aus Weimar datirtes Schreiben an den genannten Herrn:

„Sehr geehrter Herr und College! Ihre „Cantus sacri“, Messen, Psalmen und Orgel-Compositionen gehören zu den vorzüglichsten Kirchen-Werken, die mir bekannt sind. Sie halten sich getreu an die große Tradition Palestrinas und Passus, — ohne deren leidige Knechtheit.“

Ich freue mich herzlich über diese ermunternden und ehrenden Worte von so competenter Seite, und wünschte, daß alle Kirchenmusiker und Dirigenten die gediegenen Arbeiten Diebolds häuslicher zur Aufführung bringen, als es geschieht.

J. Singenberger.

Verzeichniß der Mitglieder des Amerikanischen Cäcilien-Vereines.

[Fortsetzung.]

- 4093 Rev. J. A. Michenfelder, New Bavaria Henry Co., O.
- 4094 Rev. P. Gesch, St. Bonifazius - Kirche, Quincy, Ill.
- 4095 Herr H. Schenk, Altarbauer, Quincy Ill.
- 4096 Sr. Theodora Kent, St. Henry's P. O., Mercer Co., O.
- 4097 Rev. M. Kent, New Niegel, Seneca Co., O.
- 4098 Rev. P. L. Heider, Troy Grove, Mendota P. O., Ill.
- 4099 Rev. H. Niehaus, St. Josephskirche, Milwaukee, Wis.
- 4100 Herr L. Bieber, Freeport, Minn.
- 4101 Rev. L. Deutinger, Fort Recovery, O.
- 4102 Rev. N. Pfel, Avon, Sorain Co., O.
- 4103 Rev. P. Ferdinand Wolf, O. S. B. Everest, Kas.
- 4104 Herr J. Sohn, Yucurgus, Ja.
- 4105 Herr J. Mayle, Fort Wayne, Ind.
- 4106 Rev. R. Koudela, St. Michaels-Kirche, Cleveland, O.
- 4107 Herr Jos. Hartmann, Organist, St. Michaels-Kirche, Cleveland, O.
- 4108 Herr Kromer, Cleveland, O.
- 4109 Rev. P. Thürheimer, Madison, O.
- 4110 Rev. P. Voz St. Louis, Mo.
- 4111 Rev. A. Ellering, Fort Wayne, Ind.
- 4112 Rev. M. Benzinger, Kendalville, Noble Co., Ind.
- 4113 Rev. Ph. Guethof, Land P. O. Whitley Co., Ind.
- 4114 Rev. H. Willen, Decatur, Ind.
- 4115 Rev. P. Anselm Sautner, O. S. B., Jefferson, Wis.
- 4116 Herr W. Melchers, S. J. Santa Clara, Cal.
- 4117 Herr J. Horst, Minster, O.
- 4118 Herr J. Ditter, Fond du Lac, Wis.
- 4119 Rev. P. Conrad, O. S. B. New Munich, Minn.
- 4120 Herr B. Prange, Fort Yates, Dakota.
- 4121 Herr Jos. Schäfer, New York, N. Y.
- 4122 Rev. Schwarzmeier, Portage City, Wis.

Quittung des Schatzmeisters.

Rev. F. Pommer, Manchester, Mo.; Rev. Th. Brünner und Rev. G. Tesch in Quincy, Ill.; Rev. M. Kent, New Niegel, O.; Sr. Theodora Kent, St. Henry's P. O., O.; Rev. L. Heider, Mendota P. O., Ill.; Rev. A. Zitterl, Madison, Wis.; Rev. B. A. Schulte, New Vienna, Ja.; Rt. Rev. Abt von New Engelberg, Mo.; Rev. J. E. Hermann, Oregon; Rev. Fr. Rigisch, Glandorf, O.; Rev. L. Deutinger, Ft. Recovery, O.; Rev. P. Ferdinand Wolf, O. S. B., Everest, Kas.; Rev. P. A. Schulte, Templeton, Ja.; Rev. H. Willenbrink, Rev. Koudela, Rev. C. A. Ganzer, Rev. P. Thürheimer, Rev. P. Voz, Rev. J. Sudeik, Herr A. Pfelschifter, Cleveland, O.; Herr L. Bieber, Freeport, Minn.; Herr Ch. Schulte, Bowling Green, Mo.; Herr J. Sohn, Yucurgus, Ja.; Herr A. Mengelkamp; Herr J. B. Kieser, Buffalo; Herr Hugo Meyer, Uniontown, Mo.; Herr B. Zimmerman, Milwaukee, Wis.; Herr Jno. Maple, Ft. Wayne, Ind.; Herr M. Seifert, Chicago; Herr Jos. Hartmann und Herr Kromer, Cleveland, O.; Herr A. Kröger, Aurora, Ill.; Herr M. Probst, North Washington, Ja, je 50 Cents; Rev. Niehaus, Milwaukee \$1.00; Herr A. Schäfer, Baltimore \$1.50; Herr H. Schenk, Quincy, Ill., \$1.00; Rev. N. Pfel \$1.00; St. Franziskus Kirchendorf in Milwaukee \$2.00; St. Liborius-Männerchor, St. Louis, Mo., \$2.60; Pfarrverein der St. Josephskirche in Cleveland \$1.40; J. Singenberger 50 Cents; Rev. G. Schönemann, Archbald, O. 50 Cents; Rev. P. J. Becker, Centralia, Ill. 50 Cents; Herr J. Lang, Centralia, Ill. 50 Cents; Herr N. Hutter, Kenosha 50 Cts.; Fr. B. LaMarsh, Kenosha, 50 Cents.; Rev. Goller, Rev. Gross und Rev. Rüsse, St. Louis, Mo. je 50 Cents. \$2.00 für den Pfarrverein an der St. Paulskirche in Fort Wayne; Rev. A. Ellering, Fort Wayne 50 Cents; Rev. M. Benzinger, Kendalville, Ind. 50 Cents; Rev. Ph. Guethof, Land P. O. Ind. 50 Cents; Rev. E. König, Fort Wayne 50 Cents; Herr H. Ditter, Fond du Lac, Wis. 50 Cents; Rev. J. B. Jung 50 Cents; Rev. M. Michenfelder 50 Cents; Rev. F. Brune 50 Cents; Herr J. Horst, Minster, O. 50 Cents; Rev. Th. Hegenmann, Chippewa Falls, Wis., 50 Cents; Herr H. Werth, Breech, Ill.; Rev. Schwarzmeier, Rev. P. Conrad, O. S. B., Rev. A. Lammel, Herr Joseph Schäfer, New York, Herr B. Prange, Fort Yates, je 50 Cents; Palestrina-Verein, New York \$4.20; Cäcilien Pfarrverein zu Santa Clara, Cal. \$2.00, New York, den 15. Jan. 1885.

John B. Seitz,
Schatzmeister.
(L. B. 1066.)

